

Jahresbericht 2024

Inhalt

1	Projektübersicht.....	1
2	Das Jahr 2024 in Zahlen	2
3	Wichtigste Maßnahmen und Erfolge	3
4	Herausforderungen und Lösungsideen im Detail.....	4
5	Ausblick 2025	7
6	Fazit.....	8

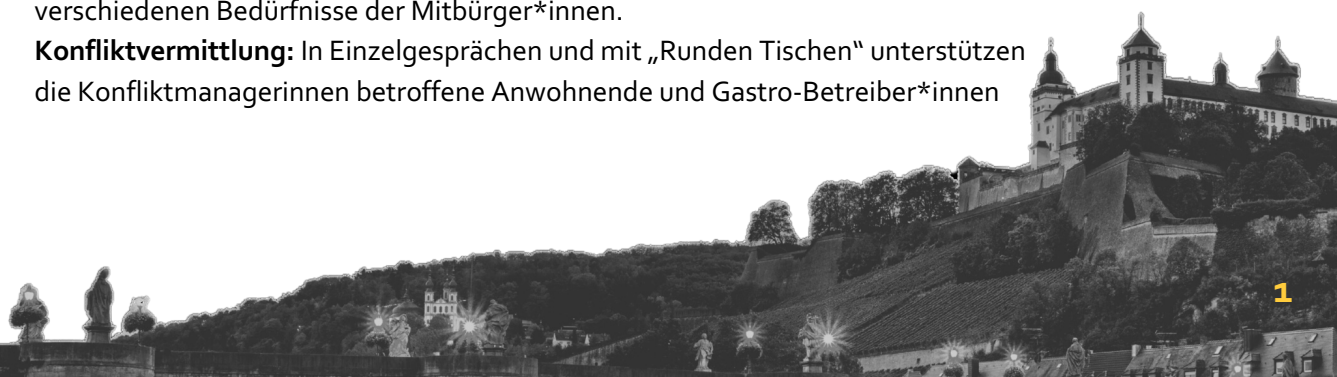
1 Projektübersicht

Das Projekt „Miteinander leben und feiern – Allparteiliches Konfliktmanagement“ setzt seit Juli 2022 auf einen allparteilichen, kommunikativen Ansatz, um zur Reduzierung der Probleme an den Partyhotspots in der Innenstadt beizutragen. Dabei verstehen wir uns als Ergänzung zu den ordnungs- und sicherheitsrechtlichen Maßnahmen der Stadt und als Bindeglied zwischen den verschiedenen Akteuren im Themenfeld.

Projektziele und Strategie

Um ein harmonisches Zusammenleben im Nachtleben zu fördern, setzen wir auf:

- **Präsenz an den Hotspots:** Unsere Nachtmediator*innen sind jedes Wochenende von 20 bzw. 22 bis 3 Uhr in der Sanderstraße und Juliuspromenade sowie von Mai bis August zusätzlich am Sanderauer Mainufer und am Alten Kranen im Einsatz, um durch persönliche Ansprache und stetige Aufklärung positiv auf Feiernde einzuwirken. Bei Bedarf nehmen wir weitere akute Hotspots in unserer Route auf.
- **Aufklärung und Prävention:** Die Konfliktmanagerinnen sensibilisieren mit Aktionen außerhalb des Partysettings wie Plakatkampagnen oder Infoständen allgemein für die Auswirkungen des nächtlichen Feierns und werben auf allen Seiten für Verständnis für die verschiedenen Bedürfnisse der Mitbürger*innen.
- **Konfliktvermittlung:** In Einzelgesprächen und mit „Runden Tischen“ unterstützen die Konfliktmanagerinnen betroffene Anwohnende und Gastro-Betreiber*innen



bei der Befriedung von Konflikten und ebnen den Weg zu einer konstruktiven Lösungsfindung

- **Kooperation mit Akteuren:** Im Austausch mit Ordnungsamt, Polizei, Gastronom*innen und Anwohnenden sowie mit Konfliktmanager*innen in anderen Kommunen entwickeln wir stetig weitere Strategien zur Reduzierung der Störungen und Konflikte im Nachtleben.

Theorie des Wandels

Unsere Arbeit basiert auf der Annahme, dass durch kontinuierliche Präsenz und Kommunikation Konflikte frühzeitig erkannt und entschärft werden können. Langfristig sollen präventive Maßnahmen und Bewusstseinsbildung Verhaltensänderungen bei Feiernden bewirken und zu einem friedlicheren und rücksichtsvolleren Nachtleben führen.

Der folgende Bericht zeigt im Detail auf, welche Erfolge wir 2024 erzielt haben, wo besondere Herausforderungen bestehen und welche Maßnahmen zur Verbesserung der Situation für Anwohnende sinnvoll wären. Wir danken allen Beteiligten für ihre Unterstützung und die vertrauensvolle Zusammenarbeit – insbesondere beim Kommunalreferat der Stadt Würzburg und bei der Polizeiinspektion Würzburg-Stadt.

2 Das Jahr 2024 in Zahlen

- 98 Einsätze der Nachtmediator*innen
- 1.801,50 Einsatzstunden der Nachtmediator*innen
- 15 Nachtmediator*innen im Team
- 45 Anfragen/Beschwerden ans Konfliktmanagement (Webseite, Infostand)
- 7 „Runde Tische“ mit Anwohnenden und/oder Gastro-Betreiber*innen
- 37 Meetings der Miteinander-Koordination
- 19 Meetings mit Ordnungsamt, KOD und Polizei
- 10 Teilnahmen an Netzwerktreffen im Bereich Nachtleben und Konfliktmanagement
- 7 Infostände außerhalb des Nachteinsatzes (u.a. U&D, Studi-Messe, Stadtfest)
- 120 Plakate zum Thema Nachtruhe, Wildpinkeln und Feiern im Freien aufgehängt
- 9 Teamtreffen mit den Nachtmediator*innen
- 4 Schulungstermine für die Nachtmediator*innen
- 1.205 Teilnehmende an Umfrage zum Würzburger Nachtleben
- 220 Teilnehmende am Quiz „Regeln im Nachtleben“ (seit 08/2024)
- 630 Follower auf Instagram (+ 150 in 2024)
- 25.000 Schritte pro Nachteinsatz im Durchschnitt (≈ 17,5 km)



3 Wichtigste Maßnahmen und Erfolge

- **Akzeptanz der Nachtmediator*innen:** Unseren Nachtmediator*innen, die in der Regel zu viert im Einsatz sind, ist es aufgrund seiner kommunikativen Kompetenzen und verlässlichen Präsenz bis 3 Uhr an jedem Wochenende gelungen, sich als vertrauenswürdige Ansprechpartner*innen im Nachtleben zu etablieren. Sie berichten, dass sich viele Feiernde allein durch unsere Anwesenheit an die geltenden Regeln halten. Dies zeigt, dass unsere Arbeit nachhaltig Einfluss auf das Verhalten im öffentlichen Raum hat.
- **Nächtlicher Infostand als Anlaufstelle:** Der Infostand, der bei fast jedem Einsatz von zwei Nachtmediator*innen mit wechselnden Standorten in der Sanderstraße betrieben wird, hat sich zu einem wichtigen Instrument bei der Kontaktaufnahme zu Feiernden entwickelt: Da sie aus Eigeninteresse auf unser Team zukommen, ist ihre Gesprächsbereitschaft und damit Qualität und Wirkung des Austausches – im Vergleich zur intervenierenden Ansprache bei akut störendem Verhalten – deutlich höher. Auch Anwohnende nutzen den Infostand als niedrigschwellige Anlaufstelle, um sich zu informieren und Probleme mitzuteilen.
- **Etabliertes Format der „Runden Tische“:** Im dialogischen Konfliktmanagement stellt die Organisation von Austauschrunden mit möglichst allen Beteiligten (Anwohnende, Gastronom*innen, Ordnungsamt und Polizei) ein bewährtes Mittel dar, um den Perspektivwechsel anzustoßen und gegenseitiges Verständnis zu fördern. So schaffen wir die Grundlage für eine respektvolle Kommunikation und damit für eine konstruktive Lösungsfindung. Als hilfreich hat es sich zudem erwiesen, dass die Sicherheits- und Ordnungsbehörden persönlich über geltendes Recht und ihre Handlungsoptionen/-grenzen informieren. Da es meist zunächst umfassender Dokumentationen von regelmäßigen Störungen ausgehend von einer Location bedarf, bevor behördliche Maßnahmen eingeleitet werden können, sorgen pragmatische Lösungsansätze wie z. B. die Einführung eines „Lärmtelefons“ (direkter Draht zum Thekenpersonal) oft schneller für Entlastung.
- **Steigende Bekanntheit des Miteinander-Projekts:** Im Nachteinsatz und an Infoständen wird deutlich, dass viele Würzburger*innen unser Projekt nicht kennen. Umso erfreulicher, dass es mit der Plakat- und Social-Media-Kampagne, die wir gemeinsam mit der Stadt Würzburg und der THWS 2024 umgesetzt haben, gelungen ist, die Bekanntheit zu steigern. Die erhöhte Reichweite auf Instagram sowie zahlreiche positive Rückmeldungen und „Plakatbestellungen“ von Anwohnenden zeugen vom Erfolg der Kampagne.
- **Vermehrte Nutzung der „Stadtterrassen“ am Sanderauer Mainufer:** Insbesondere größere Partys (Geburtstags-, Examensfeiern) finden am Sanderauer Mainufer vermehrt auf den „Stadtterrassen“ im hinteren Bereich des Sanderauer Mainufers statt. Mit Beginn des Musikanlagenverbots um 22 Uhr wechseln Feiernde mit mobilen Lautsprechern meist von sich aus oder auf Ansprache des Miteinander-Teams

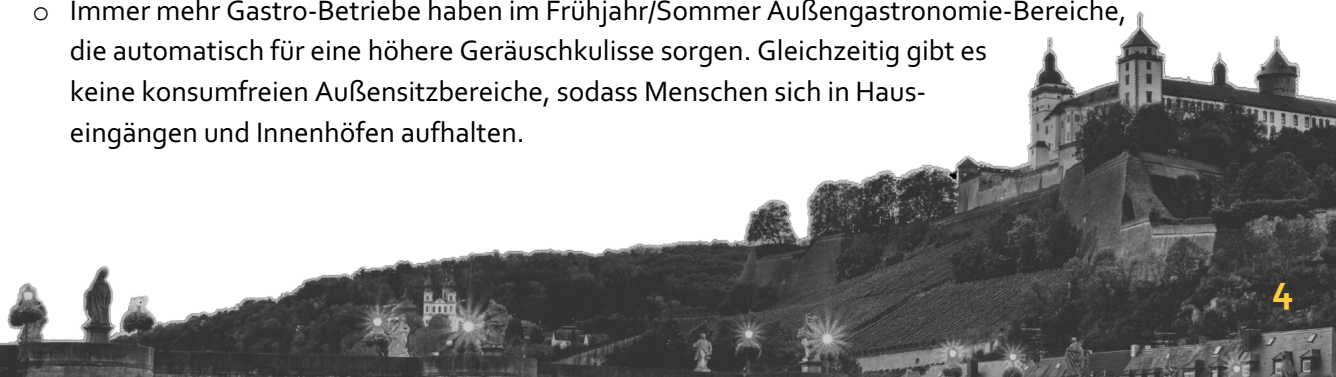
zu den „Stadtterrassen“, was zur Entlastung des vorderen Bereichs beiträgt. Die von Gartenamt installierte neue Beleuchtung im hinteren Bereich fördert die Akzeptanz der Stadtterrassen durch erhöhte Sicherheit. Ein Mitglied der Interessengemeinschaft Äußere Sanderau betonte bei einem „Runden Tisch“, dass das Miteinander-Projekt für die Anwohnenden „wichtig und hilfreich“ sei.

- **Kooperation mit Fachschaften zu Semesterbeginn:** Im Rahmen der sog. Ersti-Wochen finden viele Kneipentouren, Stadtrallys und Ersti-Party statt. In dieser Zeit beobachtet unser Team besonders häufig eskalierendes Feierverhalten und übermäßigen Alkoholkonsum – mit den entsprechenden Folgen: mehr Lärm, mehr Wildpinkler, mehr Erbrochenes und mehr hilflose Personen. 2024 ist es uns gelungen, mit mehreren Fachschaften der JMU und THWS zusammenzuarbeiten: mit dem Sponsoring von Silikonkronkorken zum Schutz vor K.O.-Tropfen in „Ersti-Tüten“, durch persönliche Ansprache bei Ersti-Partys im Ringpark oder auch mit Infoständen auf den Studi-Messen.

4 Herausforderungen und Lösungsideen im Detail

4.1 Lärmbelästigungen und Ruhestörungen

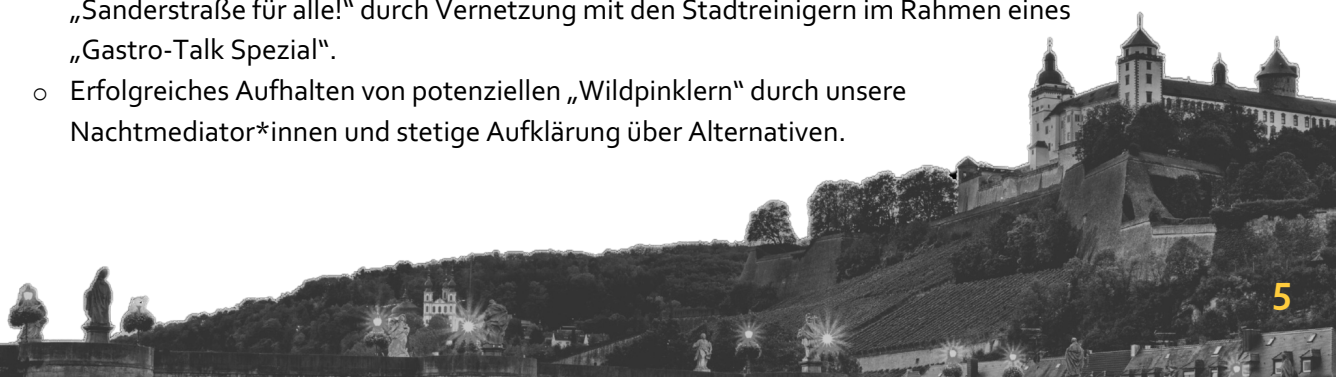
- **Problem:** Lärm aus Gastronomiebetrieben durch Musik/Bass und laute Gäste im Eingangsbereich; auf der Straße durch grölende Personen, mobile Lausprecherboxen, Poser-Fahrer, wartende Taxis mit laufendem Motor und Klingeln von Straßenbahnen aufgrund von Personen oder Taxis auf den Gleisen.
- **Erfolge:**
 - Viele Feiernde kennen unsere Nachtmediator*innen inzwischen und reduzieren ihre Lautstärke, sobald sie diese sehen.
 - Gruppen, die wir in Seitengassen antreffen und bitten, wieder auf die Hauptstraße zurückzukehren, folgen meist unserem Wunsch.
 - Einige Gastro-Betriebe haben Maßnahmen ergriffen, um Musiklärm auf der Straße zu reduzieren: Installation von Vorhängen, Umstellen von Lautsprecherboxen, Begrenzung der maximalen Lautstärke, Einrichten eines „Lärmtelefons“ (direkter telefonischer Kontakt zum Thekenpersonal) u.a.
 - Aufgrund der mittlerweile meist guten Beziehungen zum Großteil des Gastro-Personals kann unser Team bei Störungen ggf. Verantwortliche direkt ansprechen (bspw. Schließen der Fenster bei lauter Musik).
- **Herausforderungen:**
 - Immer mehr Gastro-Betriebe haben im Frühjahr/Sommer Außengastronomie-Bereiche, die automatisch für eine höhere Geräuschkulisse sorgen. Gleichzeitig gibt es keine konsumfreien Außensitzbereiche, sodass Menschen sich in Hauseingängen und Innenhöfen aufhalten.



- Feiertourist*innen, die aus dem Umland nach Würzburg kommen, verhalten sich besonders häufig rücksichtslos und uneinsichtig auf Ansprache unseres Teams.
 - Jeweils zu Semesterbeginn strömen viele hundert „Neulinge“ ins Würzburger Nachtleben, die nicht sensibilisiert sind und die Regelungen nicht kennen. Sie sind oft in großen, besonders ausgelassenen Gruppen unterwegs.
 - Insbesondere am Haupthotspot in der Sanderstraße gibt es Abende, an denen viele hundert Menschen unterwegs sind und unser Team nicht alle störende Personen erreichen kann.
 - Mit steigenden Temperaturen nehmen aufgrund von geöffneten Fenstern einerseits und der Verlagerung von Feiern in den öffentlichen Raum andererseits auch die Beschwerden regelmäßig zu.
 - Gegen laute Poserfahrer, parkende Taxis mit laufendem Motor oder laute Wohnungspartys können unsere Nachtmediator*innen nichts ausrichten.
 - Viele Gastro-Betriebe haben ihre Lärmschutzmaßnahmen wie z. B. Vorhänge oder den Einsatz von sog. Ruhestiftern („Silencer“) wieder abgeschafft, da sie ihrer Aussage nach geschäftsschädigend seien.
 - Aufgrund der zunehmenden Verlagerung von größeren Feiern (z. B. Geburtstage, Examen, Jungesell*innenabschiede) auf die „Stadtterrassen“ am Sanderauer Mainufer beschweren sich nun einige Anwohnende aus Heidingsfeld über laute Musik nach 22 Uhr.
 - Beschwerden von Sanderauer Anwohner*innen über laute Musik vom Mainufer sind nach Beobachtung unserer Nachtmediator*innen immer wieder auf Feiern in Gaststätten und Vereinsheimen auf der anderen Mainseite zurückzuführen.
- **Lösungsideen:**
 - Aktion zum Auftakt der „Freiluft-Saison“, um Gastro-Betreiber*innen für das Thema Lärmbelästigung zu sensibilisieren.
 - Geeignete Anreize oder Auflagen für Gastro-Betreiber*innen schaffen, geeignete Lärmschutzmaßnahmen (wieder) umzusetzen.
 - Regelmäßige Kontrollen und konsequente Sanktionen von Verstößen gegen Musikanlagen- und Nachtfahrverbote sowie von Poserfahrern durch KoD und Polizei.

4.2 Vermüllung und Verunreinigung

- **Problem:** Verschmutzung der Straßen, Seitengassen und Grünanlagen durch Pizzakartons, To-Go-Becher, Flaschen, Scherben, wildes Urinieren, Erbrechen und Zigarettenkippen.
- **Erfolge:**
 - Unterstützung der Reinigungsaktion „Würzburg Wischers“ der Interessensgemeinschaft „Sanderstraße für alle!“ durch Vernetzung mit den Stadtreinigern im Rahmen eines „Gastro-Talk Spezial“.
 - Erfolgreiches Aufhalten von potenziellen „Wildpinklern“ durch unsere Nachtmediator*innen und stetige Aufklärung über Alternativen.



- In Kooperation mit den Stadtreinigern Anbringung weiterer / größerer Mülleimer an den Hotspots.
- Sensibilisierungsanschreiben an Anwohnende der Juliuspromenade, keine Haushalts- oder Gastro-Abfälle mehr in öffentlichen Müllbehältern zu entsorgen.
- **Herausforderungen:**
 - Laut Geschäftsführung der Stadtreiniger sind die eingesetzten Fahrzeuge nicht geeignet, um die Straßen vollends von Erbrochenem und Urin zu reinigen, zudem sind die Einsätze in den Seitengassen seltener.
 - Die „Würzburg Wischers“ reinigen auch das Umfeld der Sanderstraße, jedoch sind sie nur samstags- und sonntagmorgen unterwegs. Viele Anwohnende klagen aber auch an anderen Tagen über unschöne Hinterlassenschaften. Die freiwillige und selbstfinanzierte Aktion der Gastro-Betreibenden fällt zudem auch immer wieder mal aus.
 - Die Gastro-Betriebe sind teils so überfüllt, dass Feiernde – insbesondere im betrunkenen Zustand – keinen (ausreichend schnellen) Zugang zu den Toiletten haben und als Alternative die Seitengasse wählen.
 - Einige Gastro-Betriebe, die Mitglied der „Netten Toilette“ sind, haben dies nicht sichtbar gekennzeichnet und das Personal ist nicht darüber informiert.
 - Während der Umbauzeit der öffentlichen Toilette in der Gotengasse gab es kein öffentliches WC im Nahbereich des Haupthotspots. Unserem Wunsch nach dem Aufstellen von mobilen Urinalen bzw. Baustellen-WCs während der Bauphase konnte leider nicht nachgekommen werden.
 - Aufgrund von Vandalismus bzw. Missbrauch stellen viele Gastro-Betriebe keine Aschenbecher in ihren Raucherbereichen auf, sodass regelmäßig große Mengen Kippen auf der Straße landen. Dies ist nicht nur optisch störend, sondern hat auch negative Effekte auf die Umwelt (Grundwasserverunreinigung).
 - Viele Abfallbehälter sind bereits früh am Abend schon überfüllt, zudem verstopfen zusätzlich häufig Pizzakartons die Einwurfschlitze.
- **Lösungsideen:**
 - Unterstützung bzw. Würdigung der Initiative „Würzburg Wischers“, um das wertvolle, freiwillige Engagement aufrechtzuerhalten.
 - Testweises Aufstellen von mobilen Urinalen/WCs im Umfeld des Haupthotspots in der Sanderstraße.
 - Aufstellen von vandalismussicheren Aschenbechern vor Gastro-Betrieben und Kehren des Gehwegs im Eingangsbereich nach Betriebsende.
 - Prüfung der Möglichkeit der Einführung eines Mehrwegsystems für Pizzakartons und To-Go-Becher in Kooperation mit Gastro-Betrieben.

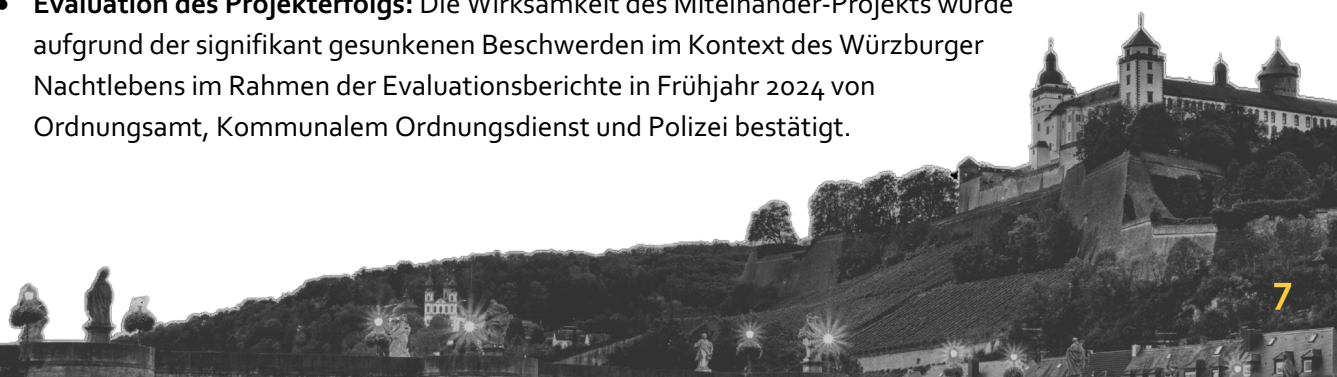


4.3 Sicherheit

- **Problem:**
 - Imachteinsatz treffen wir immer wieder auf Personen im desolaten, hilflosen Zustand; v.a. weibliche Feiernde berichten von übergriffigem Verhalten, meist männliche Feiernde von verbalen und/oder körperlichen Auseinandersetzungen.
 - Unsere Nachtmediator*innen erleben immer wieder Situationen, die bedrohlich sind bzw. wirken – zum Beispiel, weil jemand zu nahekommt, nicht weitergehen will, sich in den Weg stellt oder wir Zeug*innen von Auseinandersetzungen werden, die zu eskalieren drohen oder in Schlägereien ausarten.
- **Erfolge:**
 - Unsere Nachtmediator*innen haben 2024 zwei Deeskalationstrainings absolviert.
 - Unser Team konnte mehrfach desolaten Personen helfen, indem es z. B. Wasser besorgt, Freund*innen gesucht, Taxis oder auch die Rettung gerufen hat.
 - Ab und zu gelingt es uns, unter Wahrung der eigenen Sicherheit sich anbahnende Streitigkeiten selbst zu deeskalieren.
 - Die Zusammenarbeit mit der Polizei funktioniert sehr gut, mittlerweile auch mit dem Sicherheitspersonal einiger Gastro-Betriebe.
- **Herausforderungen:**
 - Wenn Türsteher von Bars und Clubs sehr betrunkenen, aggressiven Personen den Einlass verwehren, sorgen diese häufig auf der Straße für Ärger.
 - Stark alkoholisierte Personen verursachen sie die meisten Störungen, doch gerade sie sind oft nicht zugänglich für kommunikative Ansätze und reagieren häufiger aggressiv.
- **Lösungsideen:**
 - Entwicklung eines Gesamtkonzeptes zum Thema Sicherheit im Nachtleben unter Einbeziehung des Gastro-Sicherheitspersonals.
 - Durchführung von Präventionskampagnen in Kooperation mit entsprechenden Institutionen und Fachbereichen, um auf die Risiken von exzessivem Alkohol- oder Drogenkonsum aufmerksam zu machen und Feiernde wie Gastro-Personal zu sensibilisieren.
 - Stetige Weiterbildung unserer Nachtmediator*innen, u.a. im Bereich Selbstverteidigung und Awareness.

5 Ausblick 2025

- **Evaluation des Projekterfolgs:** Die Wirksamkeit des Miteinander-Projekts wurde aufgrund der signifikant gesunkenen Beschwerden im Kontext des Würzburger Nachtlebens im Rahmen der Evaluationsberichte in Frühjahr 2024 von Ordnungsamt, Kommunalem Ordnungsdienst und Polizei bestätigt.



Um einzelne Maßnahmen im Rahmen des Gesamtkonzepts „Nachtleben in Würzburg – sicherer und konfliktfreier machen“ detaillierter auswerten zu können, werden ab sofort sämtliche Beobachtungen und Erkenntnisse von KOD, Polizei und Miteinander-Team, erhobene Verwarn- und Bußgelder sowie alle eingehenden Beschwerden in einem zentralen Dokument erfasst.

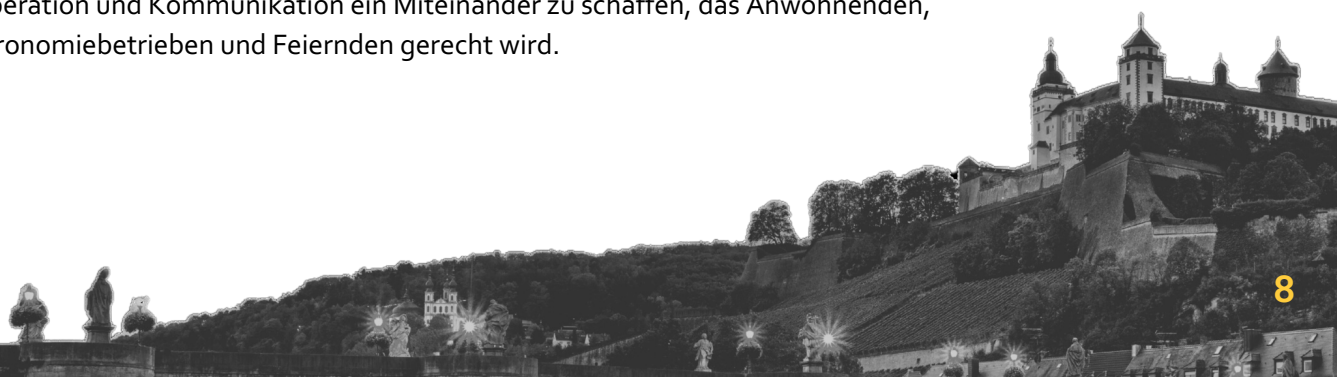
→ Eine wissenschaftliche Studie zur Projektwirksamkeit könnte laut Prof. Dr. Christiane Gross, Lehrstuhl für Methoden der Quantitativen Empirischen Sozialforschung am Institut für Politikwissenschaft und Soziologie der Universität Würzburg, unter Einsatz entsprechender finanzieller und personeller Mittel umgesetzt werden.

- **Alkoholpräventionskampagne:** In Hinblick darauf, dass der Großteil der Vorfälle von Vandalismus und Aggression, aber auch von Lärm und Verunreinigungen im Nachtleben auf übermäßigen Alkoholkonsum zurückzuführen ist, empfehlen wir eine entsprechende Präventionskampagne zur Förderung eines verantwortungsbewussteren Umgangs mit Alkohol bei jungen Erwachsenen sowie eine stärkere Sensibilisierung des Gastro-Personals für die negativen Auswirkungen auf Gäste und Anwohnende.
- **Gezielte Ansprache von Feiertourist*innen:** Die Sanderstraße weist seit Jahrzehnten die höchste Kneipendichte in Würzburg auf, beheimatet zudem die meisten Locations mit den längsten Öffnungszeiten und wird online sowie auf Social Media explizit als „Feiermeile“ beworben. Daher ist sie sehr beliebt bei „Feiertourist*innen“ und größeren Gruppen, die besondere Anlässe wie Junggesellenabschiede, Geburtstage oder Examen feiern. Gerade diese Personengruppen reagieren häufiger uneinsichtig auf unsere intervenierende Ansprache vor Ort. Hier bräuchte es mehr Aufklärung und Sensibilisierung im Vorfeld zur Party, bspw. im Rahmen einer Informationskampagne in Kooperation mit der DEHOGA und dem Würzburger Stadtmarketing.

6 Fazit

Seit dem Projektbeginn im Juli 2022 hat sich die Beschwerdelage laut den Sicherheits- und Ordnungsbehörden sowie unserem eigenen Monitoring zufolge deutlich verbessert. Dennoch zeigen Rückschritte wie das Zurückfahren von Maßnahmen durch Gastronomiebetriebe, dass die Situation fragil ist und kontinuierliche Aufmerksamkeit erfordert. Zudem strömen ständig neue Feierlustige ins Nachtleben, die über geltende Regelungen und Bedürfnisse von Anwohnenden aufgeklärt werden müssen.

Mit unseren Empfehlungen für ganzheitliche Maßnahmen möchten wir sicherstellen, dass der bisherige Erfolg nicht nur gehalten, sondern weiter ausgebaut wird. Unser Ziel bleibt, durch Kooperation und Kommunikation ein Miteinander zu schaffen, das Anwohnenden, Gastronomiebetrieben und Feiernden gerecht wird.



Das Projekt „Miteinander leben und feiern“ ist eine unverzichtbare Ergänzung der ordnungsrechtlichen Maßnahmen der Stadt Würzburg, insbesondere, da der Kommunale Ordnungsdienst maximal bis 1 Uhr vor Ort ist und die Polizei aus Kapazitätsgründen keine regelmäßigen (Fuß-)Streifen an den Hotspots gewährleisten kann. Unsere Arbeit zeigt, dass durch Kommunikation, Präsenz und Prävention viele Konflikte im Nachtleben entschärft und Belastungsspitzen gekappt werden können. Für eine weiterführende und nachhaltige Verbesserung der Situation bräuchte es ganzheitliche, fachbereichsübergreifende Strategien, die alle Akteure miteinbeziehen.

